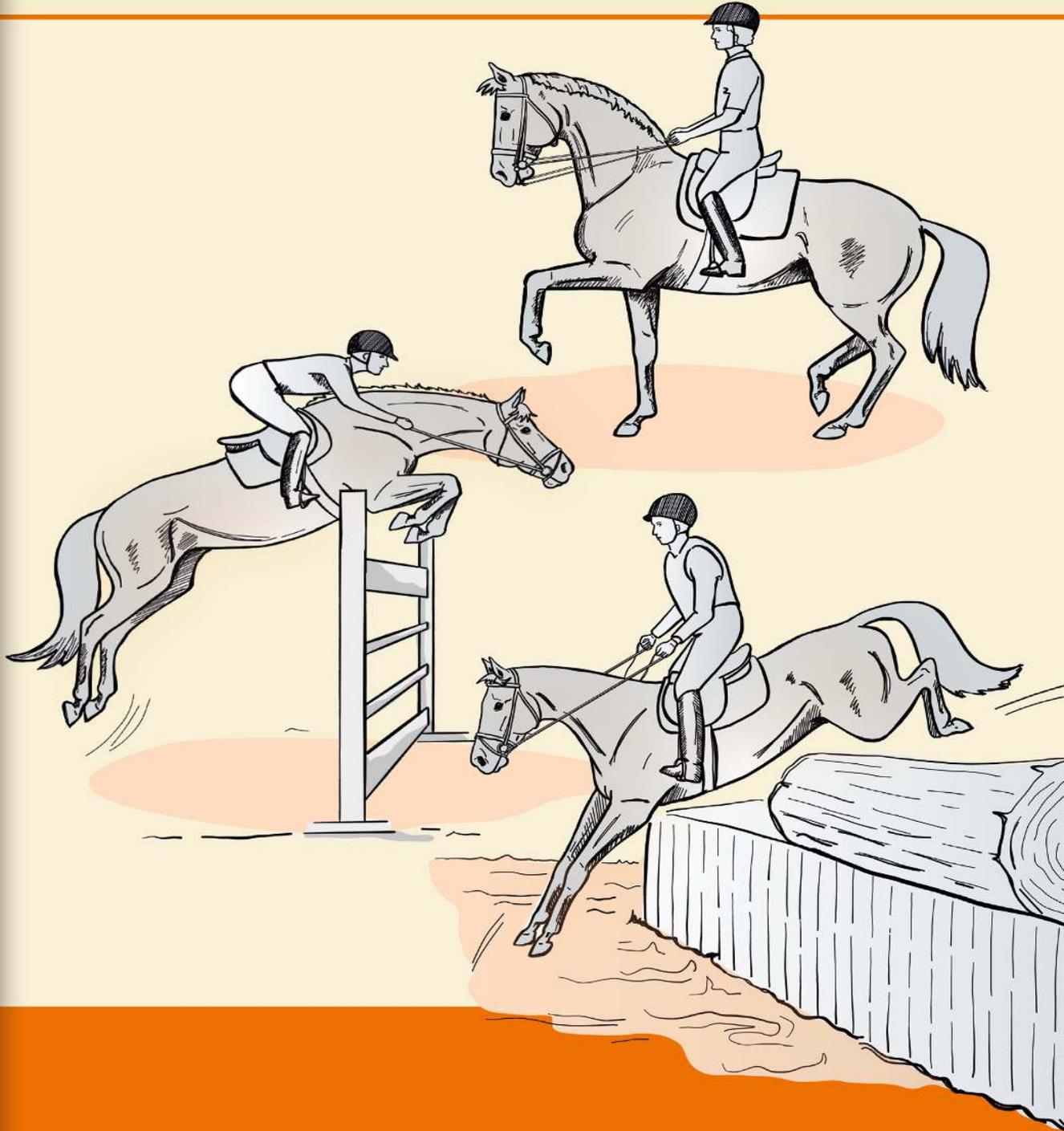


Band **2**

Weiterführende Ausbildung

für Pferd und Reiter



Richtlinien
für Reiten und Fahren

FNeBook



Deutsche
Reiterliche
Vereinigung

Weiterführende Ausbildung für Pferd und Reiter
RICHTLINIEN FÜR REITEN UND FAHREN BAND 2

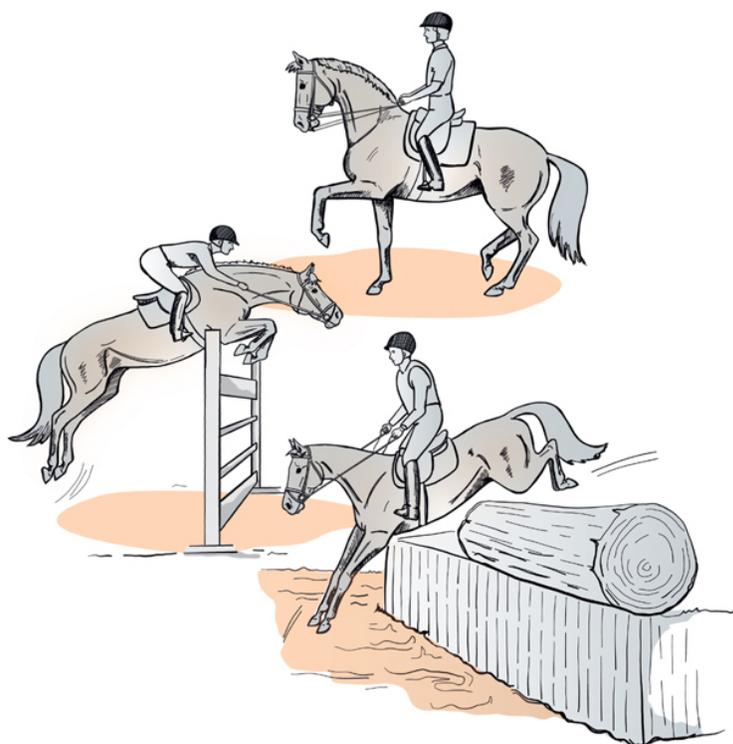
DEUTSCHE REITERLICHE VEREINIGUNG E. V. (FN)

Weiterführende Ausbildung für Pferd und Reiter

Richtlinien

Richtlinien für Reiten und Fahren

Band 2



 **FNverlag**
der Deutschen
Reiterlichen Vereinigung GmbH
Warendorf

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 **FN**verlag der Deutschen Reiterlichen Vereinigung GmbH, Warendorf

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

14. Auflage 2020

Herausgeber

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. – Bereich Sport, Abteilung Ausbildung –
Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht
Fédération Equestre Nationale (FN), Warendorf

Gesamtredaktion

Sabrina Finke, Thies Kaspareit, FN-Abteilung Ausbildung

Texte

Georg Christoph Bödicker Angelika Frömming, Thies Kaspareit, Susanne Miesner,
Friederike Plagmann, Martin Plewa, Michael Putz, Kai Vorberg

Korrektorat

Korrekturbüro Kirchhoff, Büren-Brenken

Umschlagmotive und sämtliche Illustrationen

Cornelia Koller, Dierkshausen

Gesamtgestaltung

Nicola van Ravenstein, www.ravenstein2.de

Danksagung

Ein ganz besonderer Dank für umfangreiche gedankliche Anregungen gilt:

Christopher Bartle
Werner Deeg
Wolfgang Egbers
Cornelia Endres
Heinrich Hermann Engemann
Joachim Geilfus
Christoph Hess
Johann Hinnemann
Ingrid Klimke
Julia Krajewski
Hans Melzer
Hannes Müller
Klaus Ridder
Markus Scharmann
Eberhard Seemann
Peter Teeuwen
Monica Theodorescu
Reinhard Wendt

FN Bereich Sport, Warendorf

Hinweis: Wenn die männliche Form verwendet wird, meint sie die Funktion und nicht die konkrete Person und spricht gleichberechtigte Angehörige jeden Geschlechts an. Alle erwähnten Bestimmungen

gelten für Pferde und Ponys, sofern für Ponys nicht ausdrücklich eine andere Regelung aufgeführt ist.

INHALT

Allgemeine Grundgedanken

- 1.1 Leistungsgedanke und Ethik im Pferdesport
- 1.2 Lernverhalten des Pferdes im Hinblick auf den Pferdesport
- 1.3 Umgang, Haltung und Management von Sportpferden

Dressur

- 2.1 Grundsätzliches zur Dressurausbildung
- 2.2 Voraussetzungen beim Reiter
- 2.3 Bedeutung des Dressursitzes
- 2.4 Voraussetzungen beim Pferd
- 2.5 Besonderheiten der Ausrüstung
- 2.6 Rahmenbedingungen für das Training
- 2.7 Sportwissenschaftliche Zusammenhänge für das Training von Dressurpferden
- 2.8 Grundlagen der weiterführenden Dressurausbildung
 - 2.8.1 Weiterentwicklung der Längsbiegung
 - 2.8.2 Weiterentwicklung der Schub- und Tragkraft
- 2.9 Lektionen der weiterführenden Dressurausbildung
 - 2.9.1 Übergänge und Verstärkungen
 - 2.9.2 Schrittpirouette
 - 2.9.3 Schaukel

2.9.4 Seitengänge

2.9.4.1 Vorübungen

2.9.4.2 Schulterherein

2.9.4.3 Travers und Renvers

2.9.4.4 Traversalen

2.9.5 Fliegender Galoppwechsel

2.9.6 Serienwechsel

2.9.7 Galopp-Pirouette

2.9.8 Piaffe

2.9.9 Passage

2.10 Arbeit an der Hand

2.11 Verhalten bei Ausbildungsproblemen

2.12 Turnierteilnahme

2.13 Schlussbemerkung

Springen

3.1 Grundsätzliches zum Springen

3.2 Voraussetzungen beim Reiter

3.3 Bedeutung des richtigen Sitzes

3.4 Voraussetzungen beim Pferd

3.5 Besonderheiten der Ausrüstung

3.6 Rahmenbedingungen für das Training

3.7 Grundsätze der Ausbildung

3.7.1 Allgemeine Voraussetzungen

3.7.2 Zusammenhänge der Ausbildung

3.7.3 Dressurmäßige Grundlagen

3.7.4 Sportwissenschaftliche Zusammenhänge für
das Training von Springpferden

3.8 Ausbildungsziele und Trainingsinhalte

3.8.1 Voraussetzungen

3.8.2 Schulung über Bodenricks

3.8.3 Springgymnastik

3.8.4 Einzelhindernisse

3.8.4.1 Aufbau von Einzelhindernissen

3.8.4.2 Sprungablauf, Absprung- und
Landedistanz

3.8.4.3 Anreiten und Überwinden von
Einzelhindernissen

3.8.5 Kombinationen und Hindernisfolgen

3.8.5.1 Kombinationen

3.8.5.2 Hindernisfolgen/ Distanzen

3.8.6 Parcourreiten

3.9 Verhalten bei Ausbildungsproblemen des Pferdes

3.10 Turnierteilnahme

3.10.1 Turnierplanung

3.10.2 Reiten von Turnierprüfungen

3.11 Schlussbemerkung Vielseitigkeit

Vielseitigkeit

4.1 Grundsätzliches zur Vielseitigkeit

- 4.2 Voraussetzungen beim Reiter
 - 4.2.1 Bedeutung des situationsgerechten Geländesitzes
- 4.3 Voraussetzungen beim Pferd
- 4.4 Besonderheiten der Ausrüstung
- 4.5 Ausbildungs- und Trainingsplanung
 - 4.5.1 Langfristige Laufbahnplanung
 - 4.5.2 Jahresplanung
 - 4.5.3 Wochenplanung
- 4.6 Ausbildungsziele und Trainingsinhalte
 - 4.6.1 Rahmenbedingungen für das Training
 - 4.6.2 Training der Ausdauerleistungsfähigkeit
 - 4.6.2.1 Grundlagenausdauer
 - 4.6.2.2 Intensives Ausdauertraining (Galopptraining)
 - 4.6.3 Grundsätze des Trainings
 - 4.6.4 Dressurtraining
 - 4.6.5 Springtraining
 - 4.6.6 Geländetraining
- 4.7 Teilnahme an Vielseitigkeitsprüfungen
 - 4.7.1 Vorbereitungen zur Turnierteilnahme
 - 4.7.2 Ablauf einer langen Vielseitigkeitsprüfung
 - 4.7.3 Geländebesichtigungen
 - 4.7.4 Verfassungsprüfungen
 - 4.7.5 Teilprüfung Dressur

4.7.6 Teilprüfung Gelände

4.7.7 Teilprüfung Springen

4.8 Schlussbemerkung

Anhang

Literaturverzeichnis

Die Ethischen Grundsätze des Pferdefreundes

Grundregeln des Verhaltens im Pferdesport
(Verhaltenskodex)

Stichwortverzeichnis

VORWORT

Die „Weiterführende Ausbildung für Pferd und Reiter, Richtlinien für Reiten und Fahren, Band 2“, enthalten die wichtigsten Grundsätze der weiterführenden Ausbildung in der Dressur, im Springen und in der Vielseitigkeit. Die Grundlagen der klassischen, vielseitigen Ausbildung von Pferd und Reiter werden bereits in „Grundausbildung für Reiter und Pferd, Richtlinien für Reiten und Fahren, Band 1“ beschrieben.

In der hier vorliegenden völlig neu überarbeiteten 14. Auflage der „Richtlinien für Reiten und Fahren, Band 2“ wird der Ausbildungsprozess in der weiterführenden Dressur-, Spring- und Vielseitigkeitsausbildung noch präziser und detaillierter beschrieben als in den vorherigen Auflagen. Weiterhin sind alle Hinweise und Empfehlungen von erfahrenen Ausbildern „aus der Praxis für die Praxis“ geschrieben. Unter Beachtung der Ethischen Grundsätze und der klassischen Überlieferungen wurden die bewährten Erkenntnisse und neue Erfahrungen für die Gesunderhaltung und das Wohlbefinden der Pferde eingebracht.

Neu hinzugekommen sind lerntheoretische Ansätze, die, deutlich verbessert, das Lernverhalten von Pferden nachvollziehbar machen, sowie Grundlagen der Sport- und Trainingslehre, die zum ganzheitlichen Verständnis für einen erfolgsversprechenden Ausbildungs- und Trainingsprozess notwendig sind. Nur so bleibt sportliches Training mit dem Wohl des Pferdes stets vereinbar.

Oberstes Ziel der Ausbildung ist die Harmonie von Pferd und Reiter und damit das Vertrauen zueinander. Gleichgültig in welcher Disziplin und auf welchem Niveau. Neben den anderen Bänden der Richtlinien für Reiten und Fahren (Band 1 bis 6) sollte speziell dieses Buch ständiger Begleiter und Unterstützer aller Trainer und Ausbilder sowie Richter sein, die dem Anspruch der fachlich richtigen und pferdegerechten weiterführenden Ausbildung von Pferden und Reitern gerecht werden möchten.

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (FN)
Bereich Sport
im Jahr 2020

KAPITEL 1

ALLGEMEINE GRUNDGEDANKEN

1.1 Leistungsgedanke und Ethik im Pferdesport

Im Pferdesport generell und speziell im Leistungssport mit Pferden, muss stets das Wohl des Partners Pferd an erster Stelle stehen. Die Ausübung des Sports mit Pferden verlangt dem Menschen eine besondere Ausbildung ab, damit er sich pferdegerecht mit dem Sportpartner Pferd beschäftigen kann. Diese Tatsache trägt dazu bei, dass aus Reitern verantwortungsvolle und dem Pferd gegenüber faire Sportler werden.

Dabei ist es legitim, sich parallel zum Ausbildungsprozess auch auf Turnieren zu messen und möglichst gute Leistungen von Pferd und Reiter zu zeigen. Diese sportlichen Wettkämpfe sind Ansporn für die Reiter, ihre Fähigkeiten immer weiter zu verbessern, um dem Ziel der bestmöglichen Harmonie immer näher zu kommen. Der Reiter lernt, wo er in seiner Ausbildung steht und was er noch zu lernen hat, damit er sich immer besser auf seinen Partner einstellen kann.

Gerade im Turniersport kommen die individuellen Anlagen des jeweiligen Pferdes in besonderem Maße zum Tragen. Nur ein seinen Talenten entsprechend eingesetztes Pferd kann Motivation und Leistungsbereitschaft entwickeln. Ein in seiner Individualität und seinem gesamten Wesen eingeengtes oder falsch eingesetztes Pferd ist nicht in der Lage, auf Dauer gute sportliche Leistungen zu erbringen. Nicht jedes Pferd und ebenso wenig jeder Reiter kann bis in die höchsten Klassen erfolgreich sein. Dennoch kann jedes Team aus Pferd und Mensch auf dem jeweiligen Niveau ohne Überforderung an Leistungsvergleichen teilnehmen und sich immer weiter verbessern.

Für erfahrene Reiter scheint es oft selbstverständlich zu sein, mit einem Pferd Sport zu treiben. Durch die alltägliche, intensive Beschäftigung und Auseinandersetzung mit dem Sportpartner Pferd rückt bei ihnen oft in den Hintergrund,

welch besondere Momente ein Pferd einem Menschen schenken kann.

Wer ein Pferd für seine sportlichen Zwecke nutzen möchte, hat eine besondere Verantwortung dafür, nicht nur den Tierschutz in jeglicher Hinsicht zu beachten, sondern das Wohl des Pferdes über seine eigenen sportlichen Interessen und Ziele zu stellen!

Erst auf dieser Grundlage sind leistungssportliche Zielsetzungen im Pferdesport zu rechtfertigen. Wer sich mit sportlichem Training und durchdachtem Gesundheitsmanagement von Pferden beschäftigt, wird schnell feststellen, dass das Wohlergehen des Pferdes und sportlicher Erfolg durchaus kompatible Ziele sind. Ein Pferd, das gesund ist, richtig gehalten und ernährt wird, angemessen auf die abverlangten Leistungen vorbereitet, dafür trainiert und niemals überfordert wird, wird auch bereit sein, die ihm mögliche Leistung zu erbringen. So kann eine viele Jahre andauernde Partnerschaft zu einer tollen sportlichen Karriere führen.

Hauptanliegen der Spezialausbildung eines Pferdes insbesondere für die höheren Klassen ist das Vertrautmachen mit anspruchsvollen Aufgabenstellungen und das Training für die erhöhten technischen Anforderungen. Dazu müssen das Selbstvertrauen des Pferdes gestärkt, die körperlichen und psychischen Fähigkeiten des Pferdes trainiert und gefestigt sowie die Feinabstimmung zwischen Pferd und Reiter verbessert werden.

Das Pferd erhält Selbstvertrauen durch das Bewältigen von Aufgaben, die seinem jeweiligen Trainingsstand angepasst sind und somit zu positiven Erfahrungen führen. Allmählich und schrittweise werden die Pferde dabei auch systematisch an den Grenzbereich ihres jeweiligen Leistungsvermögens herangeführt, jedoch niemals darüber hinaus.

Reiter und Trainer müssen stets darauf achten, dass die Leistungsbereitschaft des Pferdes niemals im Sinne einer Überforderung missbraucht wird. Wenn dadurch erst einmal das Vertrauen verloren gegangen ist, wird man feststellen, wie schwer es ist, dieses wieder herzustellen. Diese ethische Grundhaltung ist für den Pferdesport und seine Akteure eine Selbstverständlichkeit, die in den „Ethischen Grundsätzen des Pferdefreundes“ erläutert wird. Die „Ethischen Grundsätze des Pferdefreundes“ stellen eine Verpflichtung dar, der gerecht zu werden sich jeder Reiter jeden Tag erneut stellen muss.

1.2 Lernverhalten des Pferdes im Hinblick auf den Pferdesport

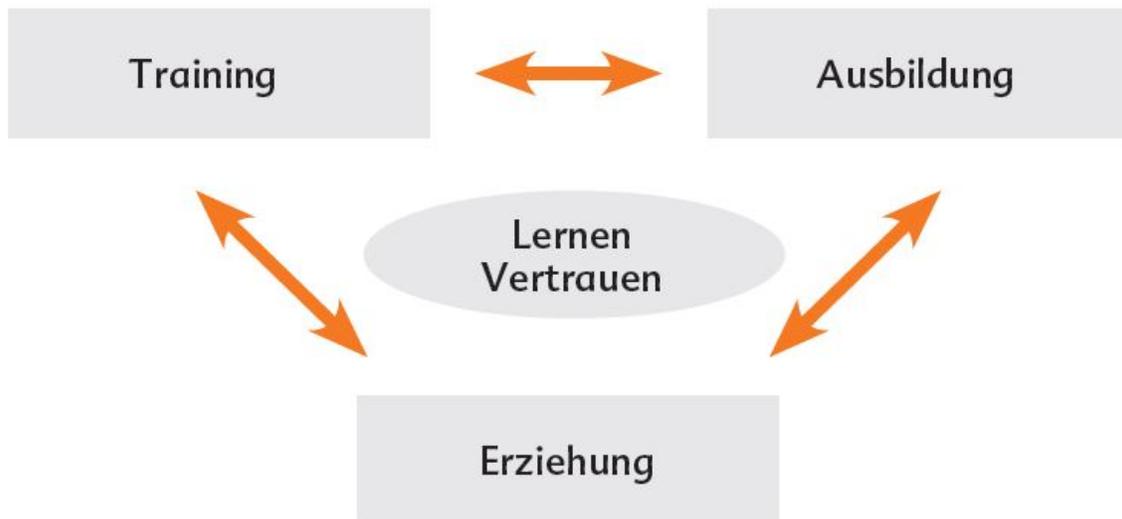
Als verantwortungsbewusster Pferdesportler muss man in der Lage sein einen Perspektivwechsel vorzunehmen, um zu versuchen, sich bestimmte Situationen aus Sicht des Pferdes vorzustellen. Dazu gehört auch, sich mit dem Lernverhalten von Pferden zu beschäftigen, um in der Interaktion mit dem Pferd die richtigen Schlüsse zu ziehen und situativ richtig zu reagieren. Damit kann das Pferd auf eine „verlässliche“ Reaktion des Menschen vertrauen.

Um dem Pferd das Lösen der verschiedensten Aufgaben im Alltag und im Sport zu erleichtern, können durch fachgerechtes Handeln viele Situationen bereits im Vorfeld vorbereitet werden. Selbstverständlich ist die Aufnahmebereitschaft auch vom Charakter und von den Voraussetzungen und Vorerfahrungen des jeweiligen Pferdes abhängig.

Im Laufe eines Ausbildungsprozesses kann es zu Konflikten verschiedenster Art zwischen Pferd und Mensch kommen. Dabei hat der Mensch die Pflicht, dem Pferd fair, konsequent und korrekt im Sinne der natürlichen Veranlagung des Pferdes gegenüberzutreten.

Das Gesamtverhalten eines Pferdes setzt sich aus seinem arttypischen Verhalten (das Pferd in seiner Art als Lauf-, Flucht- und Herdentier im sozialen Verbund), seinem rassetypischen Verhalten (z.B. verhalten sich Vollblüter anders als Kaltblüter) und seinem Individualverhalten zusammen. Letzteres wird insbesondere durch die vom Pferd gemachten Erfahrungen bestimmt. Der jeweilige Lernerfolg oder auch unerwünschte Misserfolg in einzelnen Situationen kann dabei nicht isoliert betrachtet werden. Alle Erfahrungen, die ein Pferd macht, wirken sich auf sein gesamtes Verhalten, seine Art im Umgang, seine Motivation und seine Einstellung zur Arbeit und zum Menschen aus.

Als Grundlage für alle Lernsituationen gilt es festzuhalten, dass Lernen für ein Pferd nur dann erfolgreich gestaltet werden kann, wenn sich der Mensch ein entsprechendes Vertrauen des Pferdes als Grundlage erarbeitet hat.



Wechselwirkung im Pferd-Mensch-Verhältnis (Vorberg 2015)

Für konkrete Ausbildungs-Situationen gibt es verschiedene Möglichkeiten, bei einem Pferd ein erwünschtes Verhalten vermehrt zu fördern oder ein unerwünschtes Verhalten zu minimieren beziehungsweise abzugewöhnen.

Bevor man aber von einem Pferd erwartet, dass es eine bestimmte Lektion auf eine bestimmte Art ausführt, ein bestimmtes Hindernis überwindet oder ein unerwünschtes Verhalten auf Aufforderung einstellt, ist die Gewöhnung (Habituation) stets als erster Schritt zu beachten. Natürlich ist im Leistungssport mit Pferden dieser Schritt meist schon durch die ersten Ausbildungsjahre abgeschlossen, allerdings kann es, wenn Verspannungen, mangelnde Losgelassenheit oder kurzzeitige Überforderung übersehen werden, auch im weiteren Ausbildungsverlauf zu Situationen kommen, in

denen erst die positive Grundeinstellung des Pferdes zur Arbeit wieder hergestellt werden muss.

Ein wieder hergestelltes Vertrauen trägt dann dazu bei, dass ein Pferd eine neue Situation positiv annimmt und akzeptiert. So ist die Voraussetzung geschaffen, dass es wieder empfänglich für neue Aufgabenstellungen ist. Misslingt die Gewöhnung im ersten Schritt, werden sich bei allen weiteren Lernschritten Angst, Verspannungen und Abwehrverhalten nicht vermeiden lassen. Absolviert ein Pferd eine bestimmte Aufgabe nicht in der gewünschten Weise (z.B. bei einer Verweigerung), so ist eine Änderung dieses Verhaltens meist nicht mit ständiger Wiederholung der gleichen Aufgabe zu lösen. Vielmehr sollte das Pferd in so einem Fall von Grund auf wieder an die Besonderheiten der Aufgabe gewöhnt werden.

Manche Pferde haben eine Lernkarriere mit zahlreichen schlechten Erfahrungen hinter sich. Ein unerwünschtes Verhalten eines Pferdes hat sich häufig nur aus einer negativen Erinnerung des Pferdes auf menschliches Fehlverhalten und einer daraus folgenden Reaktion entwickelt. Diese negative Erinnerung festigt sich bei jeder weiteren schlechten Erfahrung in ungünstiger Weise.

Gewöhnung (Habituation) kann auf verschiedene Art und Weise unterstützt werden. Diese unterschiedlichen Wege der Gewöhnung, die sich je nach Pferd und Situation auch unterschiedlich eignen können, sollen im Folgenden kurz erläutert werden:

Die schrittweise Annäherung an eine neue Situation bezeichnet man als „Systematische Desensibilisierung“. Dazu gehören zum Beispiel das Anlegen der ersten Ausrüstung bei einem jungen Pferd, das Stehen in der Waschbox, im Anhänger, beim Schmied, die Gewöhnung an Geräusche der Umgebung oder an Musik. Oder es geht um

das Erleben auf dem Turnier, ungewöhnliche Gegenstände wie Bandenwerbung, Monitore oder Anzeigetafeln. Auch das Gewöhnen an einen Wassergraben im Gelände wird häufig durch systematische Desensibilisierung erreicht. Dabei geht man langsam vor, nähert sich dem betreffenden Gegenstand in Ruhe und kommt ihm zum Beispiel während des Reitens jede Runde ein kleines Stückchen näher, bis im Laufe einer Trainingseinheit das Pferd am Ende verstanden hat, dass von dem Gegenstand keine Gefahr ausgeht und sich daran vorbei arbeiten lässt.

Im Umkehrschluss kann es zu einer ungewollten Sensibilisierung des Pferdes auf einen Angstauslöser kommen, wenn das Pferd an einer bestimmten Stelle (z.B. die offene Hallentür oder die Jacke auf der Bande) immer wieder beim Vorbeireiten mit starkem Schenkel- und Gerteneinsatz gemäßregelt wird. Durch die schlechte Erfahrung und die mangelnde Geduld wird es in Zukunft auch beim Ausbleiben des Angstauslösers besonders an dieser Stelle mit Verspannungen reagieren.

Wenn ein Pferd auf dem Turnier zum Beispiel Probleme mit Regenschirmen hat, so kann es sinnvoll sein, es im Training mit einem Regenschirm zu konfrontieren, ihn aber nach vorn zu entfernen, sobald das Pferd sich in dessen Richtung bewegt. Bei dieser Form der Gewöhnung spricht man von Annäherungskonditionierung. Dadurch wird zum einen die Neugier des Pferdes geweckt und zum anderen lernt das Pferd, dass es sich aktiv einer Situation stellen kann und diese durch eine Vorwärtsbewegung zu lösen imstande ist. Langfristig steigert diese Form der Gewöhnung das Selbstbewusstsein von Pferden. Darüber hinaus verlieren sie so in fraglichen Situationen weniger ihren Vorwärtsdrang, da durch diese Methode das Vorwärts-Gehen von den Pferden als ein Teil der Lösung verstanden werden kann. Auch das Hinterher-Reiten hinter einem Trecker, der die Halle schleppt, kann den gleichen Effekt bei einem Pferd unterstützen.

Eine Gewöhnungsform, bei der ein Angstausröser für das Pferd umgedeutet wird, wird als Gegenkonditionierung bezeichnet. Das kann zum Beispiel über Futter passieren, indem man in einer bestimmten Situation, in der es ängstlich reagiert, dem Pferd immer ein Leckerli verabreicht. In der Ausbildung unter dem Reiter kann man sich diese Form zunutze machen, indem man zum Beispiel bei applaudierendem Publikum zum Schritt durchpariert und das Pferd lobt und dieses bei Trainingsveranstaltungen gezielt übt.

Das Pferd in einer Situation, in der es Angst entwickelt, bewusst stehen zu lassen, damit es durchatmen und die Situation in Ruhe in Augenschein nehmen kann bezeichnet man als Unterbinden des Fluchtverhaltens. Man unterbindet also sozusagen alle für das Pferd unangenehmen Folgeerscheinungen, die eine Fluchtreaktion mit sich bringen. Ist nämlich einmal eine Fluchtreaktion passiert, so stellen sich häufig Situationen für das Pferd bedrohlicher dar, als sie es in Wirklichkeit sind. Das ist auch ein in der Praxis erprobtes Vorgehen zum Beispiel beim Zeigen von Sprüngen oder neuen Viereck-Begrenzungen, die ein Pferd noch nicht kennt.

Eine Methode der Gewöhnung, bei der sich zwei Ereignisse überlagern, macht sich die Aufmerksamkeitslenkung eines Pferdes zunutze. Sie wird als Überlagerung/ Overshadowing bezeichnet. Dazu kann man sich zum Beispiel zunächst einer Lektion oder einer Folge von Lektionen bedienen, wie Übergänge vom Trab zum Galopp und umgekehrt. Wenn man nach mehrmaliger Wiederholung sichergestellt hat, dass sich das Pferd auf die geringste Hilfe fein in die jeweiligen Übergänge reiten lässt, ist der Moment günstig, einem Angstausröser zu begegnen. Die Aufmerksamkeit des Pferdes ist nun bei der jeweiligen Übung. Der ursprüngliche Angstausröser, zum Beispiel eine oben geöffnete Tür in der

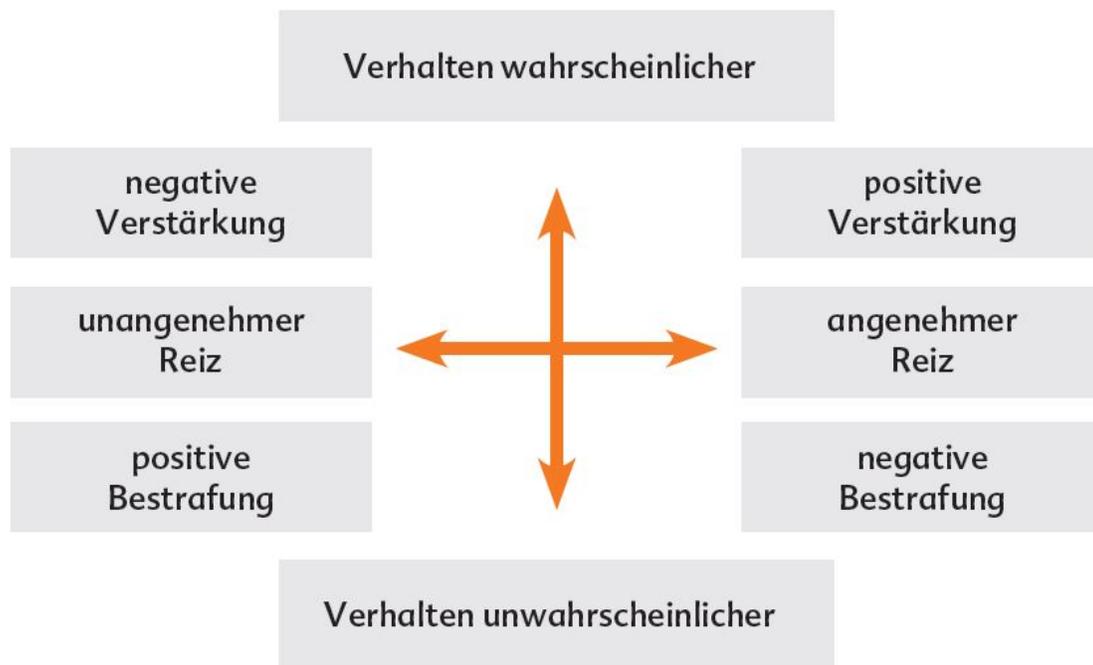
Reithalle, wird nur noch in abgeschwächter Form wahrgenommen beziehungsweise wirkt weniger angsteinflößend auf das Pferd.

Generell kann auch das Kratzen/Kraulen am Hals oder Widerrist einen beruhigenden Effekt auf das Pferd haben, da es ein Grundbedürfnis darstellt, das sich aus dem gegenseitigen Kraulen in der Fellpflege unter Artgenossen ableitet. Durch die Befriedigung dieses Bedürfnisses lässt sich nachweislich auf diese Weise aktiv die Herzfrequenz des Pferdes senken. Dieser beruhigende Effekt ist nicht zu unterschätzen und kann in vielen Situationen zu einer schnelleren und nachhaltigeren Gewöhnung beitragen.

Bestimmte Formen des Lernens werden in der Lernpsychologie als Konditionierung bezeichnet. Dabei kommt es zu wiederholten Kopplungen von Reizen und Reaktionen. Damit lassen sich fundamental wichtige Anpassungen von Tieren an die jeweilige Umwelt erklären.

Operante Konditionierung

Diese Form des Lernens und Kommunizierens mit dem Pferd kommt in der Praxis am häufigsten vor, da man sich hierbei immer der Situation anpasst und sich je nach Verhalten für eine bestimmte am besten geeignete Variante entscheiden kann. Es steht dabei zunächst die Frage im Vordergrund, welches Ziel man genau verfolgt. Möchte man ein Verhalten eines Pferdes wahrscheinlicher machen, also ein erwünschtes Verhalten forcieren, oder möchte man ein Verhalten unwahrscheinlicher machen, also unerwünschtes Verhalten dem Pferd möglichst abgewöhnen?



Mc Lean 2014

Dafür stehen jeweils entweder ein für das Pferd angenehmer Reiz (z.B. Kraulen, Loben oder Leckerli) oder ein für das Pferd unangenehmer Reiz (z.B. Touchieren, Schenkeldruck oder durchhaltende Zügelhilfe) zur Verfügung. Die Begriffe „positiv“ und „negativ“ haben in diesem Zusammenhang keinen bewertenden Charakter, sondern beschreiben lediglich, ob ein Reiz hinzugefügt („positiv“) oder ob ein Reiz abgestellt und weggenommen („negativ“) wird.

Je nach Situation und Anwendung kommt es bei der operanten Konditionierung zu vier verschiedenen Ausprägungen:

Die geläufigste und gebräuchlichste Form des Lernens ist die positive Verstärkung (ein positiver Reiz wird hinzugefügt). Dabei wird ein Verhalten immer sofort mit einem angenehmen Reiz belohnt. Weil der für das Pferd angenehme Reiz sofort auf das erwünschte Verhalten hinzugefügt wird („positiv“), kann das Pferd das Verhalten mit dem

angenehmen Reiz verknüpfen. Dadurch wird das Verhalten verstärkt und macht es im weiteren Lernverlauf wahrscheinlicher. Springt ein Pferd zum Beispiel erstmalig einen fliegenden Galoppwechsel, so ist es sinnvoll, sofort die gute Bewältigung dieser Aufgabe mit zum Beispiel deutlichem Lob am Hals und unterstützender Stimme dem Pferd rückzumelden.

Im Pferdesport wird häufig mit dieser Art der positiven Verstärkung gearbeitet, weil durch das Lob die Motivation hochgehalten und die harmonisch faire Grundhaltung des Reiters dem Pferd gegenüber unterstrichen wird.

Wird ein für das Pferd unangenehmer Reiz ausgeübt, der im Moment des erwünschten Verhaltens eingestellt beziehungsweise weggenommen wird, so kann auch dieses als Verstärkung genutzt werden - negative Verstärkung (unangenehmer Reiz wird weggenommen). Das Touchieren bei der Handarbeit funktioniert beispielsweise nach diesem Prinzip, wird doch eine bestimmte Stelle mit der Gerte berührt und bei entsprechend erwünschter Reaktion die Gerte wieder entfernt beziehungsweise der Reiz nicht wiederholt.

Es ist besonders wichtig, den Reiz unmittelbar nach der gewünschten Reaktion, also zum Beispiel dem Abfüßen des Hinterbeines, wegzunehmen, damit auch hier das Pferd eine Chance hat, das Verhalten entsprechend korrekt mit der Wegnahme des Reizes zu verbinden.

Das, was im allgemeinen Sprachgebrauch als „Strafe“ bezeichnet wird, zum Beispiel ein Gertenschlag nach einem „Fehlverhalten“, wird in der Systematik der operanten Konditionierung als positive Bestrafung (unangenehmer Reiz wird hinzugefügt) bezeichnet. Wenn im Umgang oder beim Führen ein Pferd nach dem Menschen schnappt, so kann es unter Umständen sinnvoll sein, ihm dieses Verhalten

unverzüglich mit einem angemessenen Klaps auf die Maulgegend zu beantworten. Wichtig ist, dass die Rückmeldung auf das jeweilige unerwünschte Verhalten unmittelbar, also sofort, erfolgt. Das Pferd kann bereits nach kurzer Zeit keinen Bezug mehr zu einer vorangegangenen Situation herstellen.

Beim Reiten könnte eine dosierte Aufforderung eines sich widersetzenden Pferdes mit Gerte oder Sporen in diese Kategorie eingeordnet werden. Die Bestrafung eines Pferdes wirkt jedoch fast immer kontraproduktiv. Ein Pferd zum Beispiel nach einer Verweigerung mit Gertenhieben strafen zu müssen, um die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, beim nächsten Anlauf das Hindernis zu überwinden, ist ein Trugschluss. In diesem Fall liegt häufig ein grundsätzliches Problem vor (z.B. mangelnder Rhythmus, schlecht gewähltes Tempo, mangelnder Schenkelgehorsam, mangelnde methodische Heranführung des Pferdes an die jeweilige Aufgabe, bereits erfolgte Ansammlung schlechter Erfahrungen des Pferdes mit der jeweiligen Situation etc.), das auch auf grundsätzliche Art gelöst werden muss. Ist bereits eine Angst des Pferdes vorhanden, so wird diese durch den besagten Gertenhieb noch verstärkt (siehe Beispiel Sensibilisierung). Sollte es das Hindernis trotzdem überwinden, ist dies kein Beleg dafür, dass ein Lernerfolg stattgefunden hat. Wiederkehrende Verweigerungen sind häufig die Folge.

Sind jedoch die vorher genannten, möglichen Probleme identifiziert und wurde an deren Lösung im Sinne einer pferdegerechten Ausbildung gearbeitet, ist es sinnvoll, die Anforderungen zu reduzieren und durch Gewöhnung Vertrauen aufzubauen. Entfernt man auf ein unerwünschtes Verhalten hin einen angenehmen Reiz, so bezeichnet man dieses in der Lerntheorie als negative Bestrafung (angenehmer Reiz wird entfernt). Scharrt also zum Beispiel

ein Pferd auf der Stallgasse, wäre es falsch, ihm Aufmerksamkeit zu schenken. In diesem Fall wäre es richtig, sich umzudrehen und sich zu entfernen. Genau in dem Moment, in dem das Pferd aufhört zu scharren, sollte man wieder auf das Pferd zugehen.

Die negative und positive Bestrafung spielen insbesondere beim Umgang mit dem Pferd eine wichtige Rolle, bei der reiterlichen Ausbildung kommen sie dagegen kaum zum Einsatz.

Klassische Konditionierung

Als klassische Konditionierung (nach Pawlow) wird eine Lerntheorie bezeichnet, die besagt, dass einer natürlichen (meist angeborenen) Reaktion eines Tieres durch Lernen eine neue Reaktion hinzugefügt wird. Nach dem Verständnis der Klassischen Reitlehre soll ein Pferd nicht auf ein bestimmtes Signal hin „abgerichtet“ werden, sondern sich als Ergebnis der immer feiner werdenden Kommunikation ständig im Einklang und in Harmonie mit dem Reiter befinden.

Meistens begegnet man dieser Form der Konditionierung eher auf der Stallgasse. Wenn nämlich die Tür der Futterkammer geöffnet wird oder der Futterwagen mit einem charakteristischen Geräusch auf die Stallgasse rollt, dann reagieren die Pferde häufig mit typischem Verhalten darauf (Wiehern, Scharren, an die Fenster oder Türen kommen etc.). Das ist dann ein eindeutiges Ergebnis einer zuvor erfolgten klassischen Konditionierung, auch wenn diese in den wenigsten Fällen bewusst und gewollt durchgeführt wurde. Das zeigt allerdings auch anschaulich, dass Lernen beim Pferd auch stattfindet, wenn man es als Mensch nicht unbedingt beabsichtigt.

Dennoch kann zum Beispiel ein Pferd auf ein Schnalzen, das immer mit einer treibenden Hilfe oder halben Paraden

verknüpft wird, so konditioniert werden, dass es in bestimmten Situationen hilfreich ist, wenn dadurch das vermehrte Vorwärts-Gehen gefördert werden kann. Dieses gelingt allerdings nur, wenn die entsprechenden Reize nur sehr dosiert und gezielt eingesetzt werden.

Verhaltensformung

Hiermit ist gemeint, dass man bereits die kleinste Bereitschaft eines Pferdes, die in die richtige Richtung geht, belohnt, um das Verhalten dann im Weiteren zur gewünschten Ausprägung zu bringen.

Diese bewährte Methode lässt sich nahezu bei allen Übungen und Übungsreihen anwenden. Im Verlauf der Ausbildung wird es dem Reiter gelingen, das Erlernte auch an beliebigen Orten, also in verschiedenen Hallen und auf Turnieren abzurufen.

In allen Ausbildungs- und Lernprozessen findet immer auch eine Verhaltensformung beziehungsweise Lernmethode statt, die durch die verschiedenen erläuterten Wege und Techniken unterstützt werden kann.

Worauf es genau in welcher Situation ankommt, kann nur aus einem großen Erfahrungsschatz heraus beurteilt werden. Häufig kommt es in der Praxis auch zu Mischformen der angesprochenen Techniken. Signale, Körpersprache und Hilfen sollten allerdings immer für das Pferd klar verständlich sein, um Missverständnisse zu vermeiden!

Denn das Wichtigste in diesem Zusammenhang bleibt eine Verlässlichkeit des Verhaltens des Menschen, damit das Pferd auch eine Chance hat, Situationen zu „lesen“ und so zu „lernen“, was genau von ihm erwartet wird.